

EINLEITUNG

Als Hanns und Louise Eisler 1948/49 von Hollywood über Wien nach Ost-Berlin kamen, bedeutete dies für sie den Sprung in eine andere Welt. Gegensätzlichere Orte hätten sich damals wohl kaum finden lassen. Der zweite Band dieser Briefedition dokumentiert daher, obwohl er nur acht Jahre umfasst, zwei vollkommen verschiedene Lebensrealitäten: die ungeliebte, scheinbare Idylle an der US-amerikanischen Westküste sowie den aus heutiger Sicht illusionären Aufbau-Aktivismus in der frühen DDR. Der Charakter der jeweiligen Korrespondenz lässt den Kontrast zwischen den beiden biographischen Phasen augenfällig werden. So spiegelt sich beispielsweise die Unerbittlichkeit des Filmbusiness vor allem in einigen sarkastischen Äußerungen gegenüber den Freunden wider, denn die geschäftlichen Absprachen liefen zumeist mündlich und wurden daher nicht im Briefwechsel fixiert. Hingegen gibt es aus der DDR-Zeit etliche Schreiben, die kurze Mitteilungen aus diversen Arbeitszusammenhängen enthalten.

Auf den ersten Blick wirken solche kleinen Briefe recht banal. Allerdings stellen diese Texte ein ergänzendes Material zu politischen und musikalischen Schriften dar, so dass sich ein komplexes Bild von den Lebens- und Kunstverhältnissen in der frühen DDR gewinnen lässt. Hier zeigt sich ein schillerndes Nebeneinander von bitteren Kompromissen und zunehmenden Frustrationen, von großer Loyalität sowie von Privilegien, die mit absoluter Selbstverständlichkeit beansprucht wurden. Doch manches erklärt sich aus den vorangegangenen Ereignissen. Eislers Briefe aus den Hollywood-Jahren spannen einen Bogen vom Einstieg in eine Karriere als Filmkomponist bis zu ihrem abrupten Ende aufgrund der diffamierenden politischen Kampagne gegen den „top red composer“. Als Hanns Eisler bei den Hearings des House Committee on Un-American Activities vorgeworfen wurde, er sei der „Karl Marx of communism in the musical field“, lag seine Kampfmusik-Phase weit zurück. Inzwischen wohnte er in Malibu direkt am Pazifikstrand und hatte vorgehabt, die US-Staatsbürgerschaft zu erwerben. Im Zuge des beginnenden Kalten Krieges geriet der „Fall Eisler“ nun zum Auftakt einer antikommunistischen Kampagne im US-amerikanischen Kulturbetrieb. Trotz zahlreicher internationaler Proteste wurde der Komponist zur Ausreise aus den USA gezwungen und landete zunächst in Wien. Aber eine Persönlichkeit wie Eisler war auch hier unerwünscht, der Kreis derjenigen,

die ihn mit offenen Armen empfingen, war sehr klein. Demgegenüber wirkten die Einladungen aus Ost-Berlin äußerst attraktiv, zumal Bertolt Brecht sich dort niederließ. So entschied sich Eisler im Laufe des Jahres 1949, ebenfalls in die DDR zu gehen. Denn alle Versuche, anderswo in Europa wieder Fuß zu fassen, waren erfolglos geblieben.

Die Briefe von Hanns Eisler sind – im Gegensatz zu den mit Blick auf die Nachwelt verfassten Briefen Brechts – in erster Linie Dokumente der alltäglichen Kommunikation. In ihnen findet sich nicht nur eine Ansammlung von biographischem Faktenmaterial, sondern sie geben darüber hinaus einen ungeschminkten Einblick in private, berufliche und politische Konflikte. Die Überlieferungssituation ist jedoch sehr ungleichmäßig. Während aus den 1940er Jahren in der Regel rund 30 Briefe pro Jahr vorliegen, steigt deren Zahl ab 1951 mit über 100 Briefen schlagartig an. Denn erst nachdem die Probleme der Übersiedlung bewältigt waren und mit dem Haus in Berlin-Pankow erstmals ein langfristiges und geräumiges Domizil zur Verfügung stand, wurde neben Partituren und Schriften nun auch die Korrespondenz relativ vollständig aufgehoben.

Zur Edition

Der vorliegende Band enthält in chronologischer Reihenfolge Briefe, Postkarten und Telegramme sowie Entwürfe von Hanns Eisler aus den Jahren 1944 bis 1951. In die Gesamtausgabe einbezogen wurden sowohl briefähnliche persönliche Mitteilungen, die in Notenautogrammen oder auf Notizzetteln festgehalten wurden, als auch handschriftliche Mitteilungen in überreichten Notendrucken, sofern sie über den Rahmen einer einfachen Widmung hinausgehen. Nicht aufgenommen wurden Verträge und ähnliche Schriftstücke. Im Eisler-Nachlass befindliche Briefentwürfe, zu denen keine abgeschickte Textfassung ermittelt werden konnte, wurden chronologisch in den Textteil integriert – unabhängig von der Frage, ob dazu jemals eine ausgearbeitete Fassung existiert hat. Sie sind in den Kopfzeilen als ENTWURF gekennzeichnet. Sofern zu verschickten Briefen außerdem Entwürfe überliefert sind, werden diese im Kommentarteil verzeichnet, wobei signifikante Textvarianten dokumentiert werden.

An Eisler gerichtete Briefe werden im Kommentar referiert und je nach benötigtem Kontext auch ausführlich zitiert, allerdings nur sofern sie sich auf die in diesem Band edierten Briefe von Eisler beziehen. Grundlage für den Druck bilden erhaltene Quellen aus dem Besitz

zahlreicher Institutionen wie Einzelpersonen, die uns dankenswerter Weise Arbeitskopien zur Verfügung stellten und den Abdruck genehmigten. Werden bis zum Abschluss der gesamten Briefedition weitere Eisler-Briefe aus dem Zeitraum dieses Bandes aufgefunden, so erscheinen sie als Addenda im letzten Band.

Ein Verzeichnis der institutionellen Fundorte steht am Schluss jedes Briefe-Bandes. Die beiden mit Abstand größten Korrespondenz-Konvolute befinden sich in Berlin und in Los Angeles: im Archiv der Akademie der Künste (nicht allein im Hanns-Eisler-Archiv) und in der Feuchtwanger Memorial Library der University of Southern California (Hanns Eisler Collection). Eine Reihe von Briefen wird ferner in Wien (Österreichische Nationalbibliothek sowie Wienbibliothek im Rathaus) verwahrt. Bei diesen Beständen konnte vor Ort eine Autopsie der Originale vorgenommen werden. Darüber hinaus existieren weltweit verstreut weitere Standorte mit einzelnen Eisler-Briefen, hier basiert die Edition meist auf Arbeitskopien.

Ein großer Teil von Eislers Korrespondenz ist undatiert. In diesen Fällen wurde die Datierung von den Herausgebern vorgenommen, was in den Kopfzeilen mit eckigen Klammern kenntlich gemacht und im Kommentar unter der Rubrik DATIERUNG erläutert wird.

Louise Eisler kommt bei der Korrespondenz ihres Mannes eine maßgebliche Rolle zu, die über den Vorgang des reinen Niederschreibens weit hinausgeht. Welchen inhaltlichen Anteil sie dabei tatsächlich hatte, dürfte wohl kaum zu rekonstruieren sein.

Zur Textkonstituierung

Der Brieftext wird unter Wahrung von Orthographie, Interpunktions- und Absatzgliederung der Quelle wiedergegeben. Auch die häufig enthaltenen einfachen und doppelten Unterstreichungen erscheinen als solche. Offenbare Versehen wie doppelt geschriebene Wörter, Verschreibungen etc. werden stillschweigend korrigiert. Nicht verbessert werden dagegen Irrtümer in Bezug auf Fakten und Schreibweisen (insbesondere von Namen und Fremdwörtern). Hat Eisler selbst Korrekturen vorgenommen, so ist diese korrigierte Fassung maßgeblich für die Edition.

Editorische Einschaltungen in den Text erfolgen lediglich zur Kennzeichnung von quellenbedingtem Textverlust ([...]) bzw. bei flüchtig notierten und daher unverständlichen Wendungen ([hinzugefügtes Wort]).

Die originale Adresse sowie Orts- und Datumsangabe gelten als Bestandteil des Textes und werden in der gegebenen Form ediert, auch wenn dies gegenüber der normierten Kopfleiste zu Redundanzen oder Widersprüchen führt. Im Layout erscheinen diese Textbestandteile, wie auch die Anrede- und Grußformeln, standardisiert rechts- bzw. linksbündig, bei Adressen wird gegebenenfalls auf Hervorhebungen (Unterstreichungen, Sperrungen) verzichtet. Adressen auf Postkarten sind dem Brieftext zugeordnet, Adressen auf erhaltenen Briefumschlägen sowie auf Telegrammen werden im Kommentar wiedergegeben.

Entwürfe werden weitgehend diplomatisch wiedergegeben. Dabei erscheinen Durchstreichungen unmittelbar, Einfügungen werden mit diakritischen Zeichen ([...]) kenntlich gemacht. Unleserlicher Text wird dargestellt durch [x] bzw. [xx] für ein bzw. mehrere nicht entzifferte Zeichen sowie durch [xxx] für eine nicht entzifferte Wortfolge. Die Kennzeichnung ?[Text]? verweist auf eine unsichere Entzifferung.

Bei den im vorliegenden Band edierten Brief-Typoskripten aus der Zeit bis April 1949 ist der größte Teil auf einer amerikanischen Schreibmaschine entstanden, die nur über Versalien bzw. Kapitälchen verfügte. Dies wird im Kommentar unter BESONDERHEITEN vermerkt, ins Druckbild wurde diese technisch bedingte Beschaffenheit des Quellentextes jedoch nicht übertragen, um eine unangemessene Hervorhebung zu vermeiden; diese Texte werden in üblicher Groß- und Kleinschreibung wiedergegeben. Ebenso wird bei Telegrammen, die in Versalien aufgezeichnet wurden, verfahren.

Die auf Englisch geschriebenen Briefe Eislers werden ohne sonstige editorische Eingriffe wiedergegeben. Nur ganz offensichtliche minimale Schreibversehen wurden korrigiert. Die wiederholt vorkommenden Fehler „dont“ (don’t), „realy“ (really) und „sincerly“ (sincerely) wurden beibehalten, da es sich hier um Schreibeigenheiten von Louise Eisler handelt.

Zum Kommentar

Der Kommentar informiert im ersten Abschnitt über den Standort der QUELLE (mit Sigle; Auflösung der Siglen siehe S. 470), über die Beschaffenheit der Vorlage (Blattanzahl, Manuskript/Typoskript, eventuell Durchschlag), gegebenenfalls über eine DATIERUNG durch die Herausgeber, über in der Quelle befindliche MARGINALIEN (mit Ausnahme späterer Archiv-Vermerke ohne inhaltliche Bedeutung) sowie über BESONDERHEITEN (gegebenenfalls Kopfbogen, erhaltene

Umschläge, erhaltene Entwürfe, Abbildungen auf Postkarten; nicht verzeichnet werden spätere Lochungen zwecks Archivierung). Das verwendete Papier oder die Schreibstoffe werden nur dann verzeichnet, wenn sie für inhaltliche Bezüge oder Datierungsprobleme bedeutsam sind. Analog erfolgen auch Angaben zum Format nur in besonderen Fällen.

Wo es angebracht erscheint, gibt ein zweiter Abschnitt Auskunft über die **TEXTKONSTITUIERUNG**.

In den ersten beiden Abschnitten, die auf die Beschaffenheit und Zuordnung der edierten Briefe eingehen, wird zitierter Quellentext immer diplomatisch wiedergegeben und durch Kursivierung (statt durch Anführungsstriche) hervorgehoben.

Der dritte Abschnitt des Kommentars enthält **ERLÄUTERUNGEN** zum Inhalt der Texte. Er beginnt wenn nötig mit Informationen zum allgemeinen Briefkontext und zum Adressaten, danach folgt der lemmatisierte Zeilenkommentar. Russische Namen werden nicht transkribiert, wenn sie von den Personen selbst im Exilkontext in anderer Schreibweise verwendet wurden.

Mit den Vorarbeiten für diese Briefedition begann Jürgen Schebera im Jahre 1995. Er startete eine weltweite Suche nach Eisler-Korrespondenz und übernahm die Texterfassung aller vorhandenen Stücke. Im Jahre 2006 stieß Maren Köster dazu, seitdem arbeiten beide Herausgeber eng zusammen.

Über die Jahre hinweg haben zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in verschiedenen Ländern tatkräftig Hilfe und Unterstützung gewährt, ihnen allen sei herzlich gedankt. An dieser Stelle besonders hervorgehoben seien jedoch Helgard Rienäcker, Anouk Jeschke und Werner Grünzweig (Musikarchiv der Akademie der Künste, Berlin), Dorothee Aders und Erdmut Wizisla (Bertolt-Brecht-Archiv), Marje Schuetze-Coburn und Michaela Ullmann (Feuchtwanger Memorial Library, Los Angeles), Knud Breyer, Jürgen Elsner, Johannes C. Gall, Matthias Harder, Jan Chai Maagh, Thomas Neumann, Axelle Putzbach, Klaus Völker, Horst Weber und Georg Witte (Berlin), Thomas Phleps (Kassel), Peter Deeg (Rostock), Alice Eisler und Hannes Heher (Wien). Für die ausgezeichnete Kooperation danken wir dem Verlag Breitkopf & Härtel, insbesondere Thomas Frenzel.